

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 81 (1987)
Heft: 3

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Der Beitrag, den Jürg Frischknecht im letzten Heft über die Aktion «Kirche wohin?» veröffentlicht hat, war kaum gedruckt, als diese sich mit folgendem Aufruf an ihre «geschätzten Mitglieder, Freunde und Gönner» wandte: «Im April 1987 findet die Eidgenössische Volksabstimmung über die Rüstungsreferendums-Initiative statt. Wir bitten alle unsere Mitglieder, Beobachtungen über Äusserungen kirchlicher Organe im lokalen, kantonalen oder nationalen Bereich unverzüglich der Geschäftsstelle der Aktion ‚Kirche wohin?‘ zuzustellen.» Wie solches Denunziantentum noch mit einer offenen Gesellschaft zu vereinbaren ist, bleibt das Geheimnis dieser Organisation, die sich so lautstark auf «Freiheit und Verantwortung in der Kirchenpolitik» beruft. Nicht weniger bemerkenswert ist der Stil, den die NZZ im Umgang mit ihren Kritikern pflegt: Inlandredaktor Kurt Müller, der ebenfalls Mitglied des Patronatskomitees von «Kirche wohin?» ist, etikettiert als «hemmungslos-wehleidigen Kritiker» und als «linken ideologischen Eiferer», wer sich nicht nur vom Terrorismus von unten, sondern auch vom Staatsterrorismus distanziert. Dass hinter dieser Auseinandersetzung zweierlei Auffassungen vom Rechtsstaat stehen, möchten die «Zeichen der Zeit» dartun. Vielleicht nimmt K.M. die Chance wahr, doch noch zu einem rationalen Diskurs zurückzukehren.

Dass auch bürgerliche Christen zu echter Metanoia fähig sind, wenn sie sich auf die Friedensbotschaft des Jesus von Nazareth einlassen, zeigt der Hirtenbrief der methodistischen US-Bischöfe, den Carl Ordnung, selber methodistischer Christ in der DDR, uns vorstellt. Ihre prophetische Klage richtet sich gegen den «nuklearen Götzendienst» und die «Lügenpropheten», unter denen die Wahrheit das «Opfer des Grosskapitals» geworden ist. Das sind neue Töne aus dieser zweitgrössten protestantischen Kirche in den USA, die als traditionell bürgerlich gilt.

Noch von einem anderen Hirtenbrief aus den USA ist in diesem Heft die Rede: Antonin Wagner, Rektor der Schule für Soziale Arbeit Zürich, überträgt den Wirtschaftshirtenbrief der katholischen US-Bischöfe auf die Armutsproblematik in der Schweiz – mit dem bestürzenden Ergebnis, dass auch bei uns mehr als 10 Prozent der Bevölkerung an oder unter der Armutsgrenze leben. Der Text gibt ein Referat an der Studientagung der Zürcher Paulus-Akademie vom 10./11. Januar zu diesem Hirtenbrief wieder. Auf Inhalt und Methode des Hirtenbriefs selbst werden wir in einem späteren Heft eingehen.

Gerhard Steger, Präsident der «Arbeitsgemeinschaft Christentum und Sozialismus» in Wien, kommentiert den Niedergang der österreichischen Sozialdemokratie von einer revolutionären Kraft zur «Sachwalterin des gesellschaftlichen Status quo». Die Kritik unseres Freundes folgt bester religiös-sozialer Tradition in Österreich, wie er sie uns unlängst in seinem Nachruf auf Otto Bauer (NW 1986, S. 333ff.) in Erinnerung gerufen hat.

Am Anfang des Hefts stehen zwei Gedichte von Manfred Züfle und Kurt Marti zur schweizerischen Asylpolitik. Angesichts der Emotionalisierung, wie sie von der politischen Rechten gerade auch in dieser Frage betrieben wird, ist das Gedicht vielleicht die letzte Ausdrucksform reflektierter Sprache, die noch etwas bewirkt. Kurt Martis Text wurde für die «Neuen Wege» geschrieben. Manfred Züfle hat sein Gedicht am 14. August 1986 auf dem Zürcher Limmatplatz bei einer Unterschriftensammlung für das Asylrechtsreferendum vorgetragen. Zweimal und über Lautsprecher, wie die WoZ zu berichten weiss: «Beim ersten mal hatte man den Strom abgestellt, mit der Begründung, man gebe keinen Strom für ‚Politisches‘.»

Willy Spieler
